Zeitschrift: Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Theaterkultur

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Theaterkultur

Band: 17 (1947)

Rubrik: Jahresbericht der Gesellschaft für schweizerische Theaterkultur (1946-1947)

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

teil an der schweizerischen Theaterkultur geschlossen darstellt und in Lausanne wiederholt wird. Inzwischen ist in Zürich eine «schweizerische Theaterschule», wenn auch mit Kompromissen, eröffnet worden. Als Dachorganisation der von Eberle betreuten Abteilung «Volkstheater» wird eine neue «Gesellschaft für schweizerisches Volkstheater» gegründet, die berufen ist, die «Gesellschaft für schweizerische Theaterkultur» von allzu grosser Inanspruchnahme durch praktische Volkstheaterfragen zu entlasten. Wird damit einerseits auf die Einflussnahme auf das schweizerische Volkstheater nicht etwa verzichtet, so werden anderseits Energien frei für eine neue europäische Ausrichtung, nachdem die rein schweizerischen Postulate wenigstens zum grossen Teile und mit vielen Kompromissen dank einer 20-jährigen kämpferischen Tätigkeit erfüllt worden sind. Schon das letzte Jahrbuch «Von Theaterkrisen und ihrer Ueberwindung» des Basler Anglisten und Vorstandsmitgliedes, Prof. Dr. Rudolf Stamm, das Schweizer Theaterfragen von der europäischen Theatergeschichte her beleuchtet, eröffnet hier ganz neue Perspektiven. Möge in diesem europäischen Sinne, der den schweizerischen Standpunkt keineswegs zu verleugnen braucht, die Jubilarin in ihr drittes Dezennium eintreten. Der neue Name «Schweizerische Gesellschaft für Theaterkultur» sei dafür ein gutes Omen.

Edmund Stadler.

JAHRESBERICHT
DER GESELLSCHAFT FÜR SCHWEIZERISCHE THEATERKULTUR
23. März 1946 — 31. August 1947

Die Jahresversammlung 1946 unserer Gesellschaft fand am 23. und 24. März in Solothurn statt, und gerne werden sich die Teilnehmer der gastfreundlichen Aufnahme erinnern, die ihnen die alte, malerische Ambassadorenstadt bereitete. Das Städtebundtheater brachte das Kammerspiel «Der Schatten» des Berners Werner Rudolf Beer zur Uraufführung. Die Solothurner Regierung, vertreten durch Landammann Dr. Urs Dietschi, veranstaltete anschliessend in der «Krone» einen Empfang, dem auch die Mitglieder der Gesellschaft schweizerischer Dramatiker beiwohnten, deren Präsident, Werner Johannes Guggenheim, damals zum letztenmal in unserm Kreise das Wort ergriff. Im Mai raffte ein plötzlicher Tod diesen tapfern Vorstreiter des schweizerischen Dramas dahin. Er hat in vielen Jahren und in immer engerer Gemeinschaft Seite an Seite mit uns für die gemeinsame Sache gefochten; sein unerwartetes Sterben bedeutet auch für unsere Gesellschaft einen schweren, schmerzlichen Verlust. — Wir sind aber überzeugt, dass die Dramatiker auch unter ihrem neuen Präsidenten Albert J. Welti die Zusammenarbeit weiter pflegen werden. Die Lage erleidet weniger als je eine Zersplitterung der gleichgesinnten Kräfte.

Die Generalversammlung vom 24. März 1946 verlieh Herrn Dr. Fritz Weiss (Basel) in Anerkennung seiner grossen Verdienste, die er sich während seines zwölfjährigen Vorsitzes um die GSTK erwarb, die Ehrenmitgliedschaft. Staatsarchivar Dr. J. Kälin sprach über «Das kleine

Stadttheater als Förderer schweizerischer Bühnenkünstler und Dramatiker». Seine Betrachtung der Geschichte und der Leistungen des Städtebundtheaters unter Direktor Leo Delsen liess eindrücklich erfahren, welch überaus wichtige kulturelle Rolle in unserem Lande gerade jenen Städten zufällt, die anderwärts nur provinziale Bedeutung hätten, in der Schweiz jedoch stolz und eigenständig der Gefahr einer gleichmacherischen, zentralistischen «Metropolitis» entgegenwirken. Das gilt nicht bloss für Solothurn-Biel mit seinen weitern Spielorten, sondern in gleichem Masse auch für St. Gallen oder Chur, Lausanne oder Luzern.

Es würde auch für die schweizerische Wanderbühne — und für diese ganz spezifisch — gelten, sofern wir eine besässen. Unsere Kommission für die Wanderbühne wie der Gesamtvorstand haben sich im vergangenen Jahr mit einem von Ludwig Ruopp eingereichten Projekt für ein solches Unternehmen befasst; Fritz Ritter arbeitete, darauf gestützt, ein eigenes Projekt aus, das seine reichen Erfahrungen auf diesem Gebiet aufs gründlichste verwertete. Es zeigte sich, dass eine seriös geführte und leistungsfähige schweizerische Wanderbühne beträchtliche Unterstützungen der öffentlichen Hand (rund Fr. 50,000 jährlich) benötigte. Die Stiftung Pro Helvetia, die wir um diese Hilfe angingen, musste uns leider einen abschlägigen Bescheid erteilen. Wir müssen also festhalten, dass der Gedanke der Gründung einer schweizerischen Wanderbühne unter den gegebenen Verhältnissen nicht verwirklicht werden kann.

Musste uns hier die Pro Helvetia enttäuschen, fanden wir dafür ihre Hilfe bei der Herausgabe des Jahrbuches 1946, das uns die Studie Rudolf Stamms «Von Theaterkrisen und ihrer Ueberwindung» brachte und neben den üblichen Berichten den Vortrag «Die Mundart als Dichtersprache des Dramatikers», den Georg Thürer 1943 in Glarus hielt.

Als Befreiung von einem lastenden Albdruck wirkte die Kunde, dass die eidgenössischen Räte dem Antrag des Departements des Innern zustimmten, der Gesellschaft für Theaterkultur eine jährliche Bundessubvention von Fr. 3000.— auszurichten. Dieser Betrag wurde uns auch für das Jahr 1947 zugebilligt. Möge uns die Subvention erhalten bleiben! Ohne diese Hilfe könnten wir unsern Aufgaben, die wir auch so nur mit grössten Schwierigkeiten zu meistern vermögen, nicht mehr genügen. Für das Verständnis, das wir jederzeit bei Bundesrat Philipp Etter und bei Dr. Alphons Melliger vom Departement des Innern gefunden haben, möchten wir den beiden Herren auch an dieser Stelle unsern aufrichtigen Dank aussprechen.

Nach aussen trat die Gesellschaft vor allem durch die von ihr beschickten oder veranstalteten Theaterausstellungen hervor, die von Edmund Stadler betreut wurden, der als Konservator der Theatersammlung die Stelle des als Direktor an das Stadttheater St. Gallen gewählten Dr. K. G. Kachler eingenommen hat. Im Mai 1946 fand in Rom eine internationale Bühnenbildausstellung statt, für die unsere Gesellschaft das schweizerische Material sammelte und übermittelte. Damit waren Werke der einheimischen Bühnenbildner zum ersten Mal in internationalem Rahmen zu sehen, und wir dürfen mit Genugtuung vermerken, dass ihr Schaffen starkes Interesse fand. Ferner beschickten wir eine englische Wanderausstellung über das Puppentheater.

Um uns den Römer Organisatoren, besonders unserm Landsmann Architekt Hugo Blättler (Rom) erkenntlich zu zeigen und um zugleich einen Beitrag zum internationalen Kulturaustausch zu leisten, entschlossen wir uns zur Durchführung einer Ausstellung «Das italienische Bühnenbild der Gegenwart» in der Kunsthalle Bern. Die Schau wurde am 3. November 1946 eröffnet und weckte ein kräftiges Echo.

Für den Oktober 1946 war in den Räumen der Basler Mustermesse eine Ausstellung «Schweizer Kulturschaffen 1946» geplant, und unser Geschäftsführer wurde gebeten, eine Abteilung «Die Schweiz im Spiegel ihres Theaters» aufzubauen. Die Vorarbeiten, die mit beträchtlichen Kosten verbunden waren, wurden gewissenhaft geleistet, doch kam dann die Ausstellung nicht zustande. Trotzdem sind Mühe und Aufwendungen nicht umsonst gewesen. Einerseits erfuhr die Theatersammlung eine Mehrung ihres Materials und anderseits konnten wir dieses teilweise bereits in der Ausstellung «Das Theater der romanischen Landesteile» auswerten, die vom 9. April — 1. Mai 1947 in der Landesbibliothek Bern gezeigt wurde.

Das ganze Jahr hindurch liefen endlich die Vorbereitungen für eine Ausstellung «Das schweizerische Bühnenbild seit Appia», die im Sommer 1948 in Zürich veranstaltet werden soll.

Unser altes Sorgenkind, die Schweizerische Theaterschule, hat 1946 in Zürich ihre Tätigkeit aufgenommen. Die GSTK hatte eine solche Schule seit vielen Jahren gefordert. 1940 griff die Pro Helvetia den Plan auf und sprach einen Gründungsbeitrag zu. Jahrelang führten wir einen harten Kampf um den schweizerischen Geist und die schweizerische Form der Schule. An der Jahresversammlung 1945 vertraten wir unsere Forderung in öffentlicher Sitzung, und unsere eingehend begründete Eingabe an den Verwaltungsrat der Theaterschule erschien zusammen mit den Vorträgen der Zürcher Tagung unter dem Titel «Die schweizerische Theaterschule als Weg zum schweizerischen Berufstheater» als Sonderdruck, um später im XV. unserer Jahrbücher aufgenommen zu werden. Unsere Forderungen wurden abgelehnt. Die Theaterschule wurde schliesslich als Dachorganisation gegründet, in der drei bestehende Institutionen (Bühnenstudio für Schauspiel, Konservatorium für Oper, Stadttheater für Bühnentanz) und eine neu geschaffene Abteilung für das Volkstheater zusammengefasst wurden. Trotz grundsätzlicher Bedenken beschloss der Vorstand der Gesellschaft, in der neuen Organisation mitzuwirken, um unsern Einfluss wenn immer möglich geltend zu machen. Der Präsident Dr. A. H. Schwengeler gehört dem Verwaltungsrat, unser Sekretär Dr. O. Eberle der Geschäftsführungskommission an. Zugleich leitet Dr. Eberle die Abteilung Volkstheater, zu deren Unterstützung kürzlich eine «Gesellschaft für das schweizerische Volkstheater» ins Leben gerufen wurde. Die Abteilung Volkstheater führte im Wintersemester 1946/47 vier Kurse durch.

Wie ich bereits erwähnte, konnte als Ersatz für den ausscheidenden bisherigen Konservator der Theatersammlung, die provisorisch in den Räumen der Schweizerischen Landesbibliothek in Bern untergebracht ist und über welche gesondert berichtet wird, Herr Edmund Stadler gewonnen werden, der während 8 Jahren als Assistent am Theatermuseum in Köln gewirkt hatte. Als ausgewiesener Fachmann war Herr Stadler zugleich in der Lage, die theaterwissenschaftlichen Vorlesungen weiterzuführen.

Er erhielt Lehraufträge an den Universitäten Zürich und Bern, während Herr Dr. Kachler durch Vorträge an der Handelshochschule St. Gallen das Seine dazu beitrug, unsern alten Plan der Errichtung eines festen theaterwissenschaftlichen Lehrstuhls an einer unserer Universitäten zu fördern. Wo und wann es zur Verwirklichung des Gedankens kommt, lässt sich heute noch nicht sagen; ohne Zweifel haben jedoch die bisherigen Anläufe den Boden günstig vorbereitet und das früher fehlende Verständnis für diese für unser Land neue akademische Disziplin geweckt.

Vorstandssitzungen fanden fünf statt, zu denen Sitzungen unserer Kommissionen (für die Wanderbühne, die Theatersammlung und ihre Ausstellungen, die Publikationen der Gesellschaft, die Schweizerische Theaterschule) kamen. Am 11. Juli 1947 genehmigte der Vorstand ein Reglement für die Geschäftsführung, das die §§ 11 — 14 der Satzungen näher auslegt und die Verantwortlichkeiten, Kompetenzen und Aufgaben der Vorstandsorgane genau bestimmt.

Jahresberichte sind den Inschriften auf Meilensteinen vergleichbar. Sie melden, wo man steht, aber sie können nur wenig aussagen über die Wegstrecke selbst. Auch dieser Bericht, abgelegt in der Stadt, die vor zwanzig Jahren zur Wiege unserer Gesellschaft wurde, hält es nicht anders. Doch wenn wir heute ein Fazit ziehen, dann glauben wir festhalten zu dürfen, dass wir in den verflossenen Monaten ein gutes Stück vorangekommen sind, und dass sich, dank der Bundeshilfe, vor allem unsere finanziellen Sorgen gemindert haben. Wir beginnen das dritte Jahrzehnt der Gesellschaft für Theaterkultur in der Zuversicht und dem Willen, unserm sich stetsfort weitenden Aufgabenkreis zu genügen. In einer Zeit, deren chaotischer Zustand nur noch übertroffen wird durch die geistige Richtungslosigkeit, ja oft Ausweglosigkeit, die diesen Zustand herbeigeführt hat, sieht unsere Gesellschaft ihr altes Ziel klar und deutlich vor sich. Unser Standpunkt ist bezogen. Zwar ist der Raum unseres Wirkens und unserer Möglichkeiten begrenzt. Aber auch ein bescheidenes Tun und Wirken ist nie umsonst, wenn ein Geist dahinter steht, der erhalten und aufbauen will.

Luzern, 31. 8. 47 Dr. A. H. Schwengeler

JAHRESBERICHT 1946/47 DER SCHWEIZERISCHEN THEATERSAMMLUNG

Am 2. Juli 1946 trat ich meine Stellung als Konservator der in der schweizerischen Landesbibliothek in Bern deponierten Theatersammlung an. Die ersten Monate meiner Tätigkeit benutzte ich zur Sichtung des Materials und der Aufstellung eines umfassenden und endgültigen Ordnungsplanes. Dieser Plan bezweckt, nicht nur die bestehenden Bestände vollständig durchzuordnen, sondern diese Ordnung gleich im Hinblick auf eine zukünftige Mehrung vorzunehmen. Er besteht aus 1. Archivierung, wobei als Hauptarchive Bibliothek, Graphische Sammlung, Kleinplastiken-Sammlung, Modellsammlung und Photo-Sammlung bezeichnet werden, 2. Inventarisierung